

# **Merkwürdiges Verhältnis des Dampfes und der krankhaften Milchabsonderung bei einer Stutte**

Autor(en): **Im-Thurn, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archiv für Thierheilkunde**

Band (Jahr): **9 (1840)**

Heft 4

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-589786>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## III.

## Merkwürdiges Verhältniß des Dampfes und der krankhaften Milchabsonderung bei einer Stutte.

Beobachtet von Ed. Im-Thurn,  
Lehrer der Thierheilkunde an der Universität Basel.

---

Ein Pferd (Dunkelschweißfuchs, vier Jahre alt, zum schweren Zuge verwendet, Freiburger Schlages), welches Herr Meier-Fischer im St. Albanthal dahier Mitte Aprils 1837 erkaufte hatte, ohne sich für die Hauptmängel Gewähr leisten zu lassen, wurde mir am 1. Mai 1837 vorgezeigt, weil es nach Angabe des Eigenthümers dämpfig sey.

Wirklich ergab die Untersuchung, daß das Thier an Schwerathmigkeit litt, und alle Versuche, dasselbe zu verkaufen, schlugen fehl, weil Niemand ein Thier kaufen wollte, das offenbar „bauchstößig“ war.

Drei Monate später, den 31. Juli Abends, rief man mich wieder zu dem Pferde, weil es im Laufe des Nachmittags erkrankt war. Ich fand heftiges synochöses Fieber mit allen seinen Symptomen. Die Hinterbeine standen gespreizt auseinander, das Euter war sehr heiß, gespannt, glänzend, schmerzhaft und geschwollen. Die rechte Euterhälfte war etwa so groß, wie sie bei Stutten, welche frisch geboren haben, zu seyn pflegt, die linke aber doppelt so groß, dabei hart und nicht elastisch. Aus der rechten elastischen Euterzitze tröpfelte normale Milch, aus der linken, ganz harten,

eine seröse mit Blutklümpchen untermengte Flüssigkeit. Da es schon zu spät war, um ein Aderlaßinstrument aus meiner sehr entfernten Wohnung zu holen, verordnete ich 1 Unze des Kali nitrici und 1 ℥ des Natri sulphurici in Latwergenform und auf 4 Gaben vertheilt zu reichen. Am folgenden Morgen hatte das Allgemeinleiden in etwas nachgelassen; der Zustand des Euters war aber ziemlich gleich geblieben, weshalb auch ein Aderlaß von 10 ℥ gemacht wurde. Das Euter mußte alle 2 bis 3 Stunden ausgemolken werden, und das Pferd wurde nach dem jedesmaligen Ausmelken in einen Bach gestellt, wo ihm das Wasser bis an den halben Leib herauf reichte. Am fünften Tage waren alle krankhaften Zufälle verschwunden, beide Zitzen des Euters aber sonderten normale Milch ab, deren Menge täglich auf 7 bis 8 Schoppen stieg. Sie belästigte das Thier außerordentlich, wenn das Euter nicht 3 Mal täglich ausgemolken wurde. Die kalten Bäder und eine wenig nährenden Diät wurden bis zum 9. August fortgesetzt, an welchem die vorige Fütterung und mit ihr die Arbeit wieder begann. Die Quantität Milch hatte sich bis auf 2 Schoppen täglich vermindert und wurde vom Stallknechte getrunken, bis die Milchsecretion gegen Ende Septembers allmählig ganz aufhörte. Das Merkwürdigste an der ganzen Sache ist, daß die Zufälle von Dampf seit dieser Zeit ganz ausgeblieben sind. Das Pferd war übrigens nie trächtig und befindet sich, noch im Besitze des damaligen Eigenthümers, bis auf diese Stunde ganz gesund und besonders wohl bei Leibe.

---